

# Der ruhende Pol

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **49 (1923)**

Heft 48

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-456900>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Der ruhende Pol

Alles wechselt, alles ändert  
Heute sich in jedem Land,  
Alles ist in stetem Flusse,  
Nirgend's hat etwas Bestand;

Ministerien kommen, gehen  
Auf Europas weiter Flur  
Und von Festigkeit und Dauer  
Nirgend's — ach! — die kleinste Spur;

Strecklein auf und Streckleinnieder  
Lurmt der Diplomaten Schaar,  
Sie verwerfen Arm und Beine  
Grad wie Hampelmänner gar;

Hüst! ruft dieser, Gott! ruft jener,  
Heu will der und jener Emd,  
Und man wechselt seine Meinung  
Täglich, stündlich, wie ein Hemd.

Hier ist Heil! Nein dort ist Rettung!  
Tönt's in hundertfältigem Ton  
Und in einer Sprachenwirrniss  
Wie beim Sturm zu Babilon.

Nirgend's Grund und nirgend's Boden,  
Nirgend's Stand und nirgend's Ruh,  
Überall ein Aufundnieder,  
Hinundher und Abundzu;

In der Flucht des Weltgeschehens  
Ragt als einzig ruh'nder Pol  
Nur — der Sehgrund Poincaré's —  
Merkste was und siehste wohl? Das!

## Hündinnen mit Freilauf

Wie im „Obertoggenburger Wochenblatt“, Neplau, wörtlich bekannt gemacht wird, ist der „Freilauf brünstiger Hündinnen“ verboten. Es war schon im letzten Jahre eigentümlich, daß diese Verordnung für den „Freilauf“ der Hühner in Kraft trat. Daß aber nun neben den Belos auch die Neplauer Hündinnen mit Freilauf versehen sind und deshalb ausgerechnet während ihrer Brunstzeit eingesperrt werden müssen, dürfte für den Ort tatsächlich äußerst charakteristisch sein! Sebo

## Die Kunst

„Wie kommst, Tuana, daß du deine zarten, weißen Schube beim Tanzen nie beschmuckst?“ — Tuana lächelt: „Weil ich auf Herzen tanze!“ Klabund

## Splitter

Die Erfahrung kommt wohl mit den grauen Haaren, aber nicht von den grauen Haaren.

Uns gefällt es ganz gut, daß die Menschen am Leben hängen; aber wie sie hängen — nicht immer.

Die kleinen Leute spielen mit Bleisoldaten, die Großen — mit Menschen. eb.

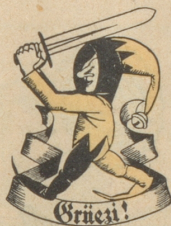
## Herbst-Sturm

Der Sturmwind ist doch ein toller Fant,  
nahm mir den Hut und lief davon,  
wir jagten über das wogende Land,  
dem müden Leben zum Hohn.

Der Sturmwind rüttelt die Beren auf,  
strömt Kraft in die schlaffen Glieder ein,  
denn jeder möchte in frohem Lauf  
als Sieger am Ziele sein. Paul Luns

## Das goldene Kalb

Verboden war es einst, das gold'ne Kalb  
zu ehren,  
Jetzt aber ist's Gebot — seit sich die  
goldnen Kälber mehren. G. Gnehm



## Der Reiseonkel

### Am Billetschalter

Appenzellerbueb (bestimmt und entschlossen):  
Grüezi! Looches mit eme „Halbe“ für mi  
uf Chur?

Beamter (den Knaben vom Kopf bis zum  
Fuß betrachtend): Saa — bischt denn no  
nöd zwölft gsch?

Appenzellerbueb: Nää!

Beamter (dem „Kleinen“ etwas zögernd ein  
halbes Billet hinhaltend): Aber Pörschtli —  
wenn gschwindlet bescht . . .

Appenzellerbueb (aufs Wort): So denn  
nemm i grad ä „Gaanze“! S. B.

## Konkurrenz

Jemand erwartend, stehe ich mit meinem vierjährigen Töchterchen in Zürich in einem Café an der Bahnhofstraße. Fortwährend zirkulieren im Lokal Hausierer, ihre Waren anbietend. Alle Angebote lehne ich dankend ab, was die Kleine veranlaßt, mich dieser Hartberzigkeit halber staunend und vorwurfsvoll zu betrachten. Da tritt lässigen Schrittes ein Offizier, dessen Bauchgegend rundum von baumelnden braunen Täschen behangen ist, herein und späht nach Sitzgelegenheit. Die Kleine erhebt das Händchen und mit dem Fingerchen auf den Offizier zeigend, ruft sie laut und bittend: „Gäll Vaterli, dem chaufft jetzt aber sonen Biberflabe ab!“

## Werturteil

Ihrer zwei streiten in Politik; da meint der eine: „Und was ist denn noch die heutige Schweiz?“ Sagt der andere: „Ein internationaler Kassenschrank!“

## Trost für Trostel

Trostel hat sich im Zürcher Kantonsrat darüber beklagt, daß es ihm im Gefängnis trotz der Bemühungen seiner Parteifreunde nicht einmal gelungen sei, zu Weihnachten ein Schinkenbrötchen zu erhalten. Auch die Lektüre sei nicht nach seinem Wunsch gewesen.

Weihnacht ohne Schinkenbrötchen  
(Nicht einmal ein Lotusflötchen)  
Das ist nicht mehr demokratisch  
Und dem Trostel nicht sympathisch.

Dazu fehlt noch die Lektüre  
(Für den Geist die Konstitüre)  
Das ist wider die Gesehe  
Und verursacht Lärm und Hehe.

Die Vie Parisienne sollt immer  
Sein auf jedem Zellenzimmer  
Illustration, Nebelspalter,  
In besonderm Zeitungshalter.

Margueritte und A. Landsberger  
(Andre sind ja noch viel ärger)  
Sollte man auch nicht vermiffen  
In moderner Zelle müssen.

Radiostation, Telephon,  
Wein, Weib und ein Grammophon  
Sollten ebenfalls nicht fehlen  
Für das Heil der edeln Seelen.

Erst wenn dieses Ziel erreicht  
Unser Land dem Volksstaat gleicht  
Für den Trostel, ohne Zagen,  
Lange Haften würd' ertragen. Chim

## Bachab-Gefühl

Unser aller Leben ist ein Abstieg —  
und man ist schnell heruntergekommen.  
Mit tausend Möglichkeiten werden wir  
geboren,  
um eine um die andere zu verlieren!  
Ha. Mo.

## Erlauchtes aus dem Konzertsaal

Auf dem Podium singt der Sänger  
Scheffels Lied: „ . . . und nachher  
kommt das Auseinandergehen!“

Die 15jährige Emmi jagte zur  
Mutter (die ziemlich beleibt ist): „Du  
warst doch sicher einmal so schlant  
wie ich.“ Dba

## Sonntagnachmittag

Im Klubfauteuil, ein Buch in der Hand,  
in dem man lächelnd die Seiten wendet,  
ein Täschen Mokka, gefüllt bis zum Rand,  
eine Cigarette, die jeder als Hochgenuß preist . .  
Und wenn sie dann gar noch Turmac heißt,  
dann ist mein Glück vollendet.

## GRAND-CAFÉ ASTORIA

Bahnhofstraße ZÜRICH Peterstraße 638  
A. Lindberg & Co. K.G.  
Größtes Konzert-Café der Stadt / 10 Billards  
Bünderstrube / Spezialitätenküche